



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

3 (4.1.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69467)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.

Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
schlag R. 2.30 pro Quartal.

Insertate:
Die Colonat-Zeile 20 Bfg.
Die Weltamen-Zeile 40 Bfg.
Einzel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 6 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Belefenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 3.

Montag, 4. Januar 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Zur Artillerie-Frage.

Man schreibt den „Hamb. Nachr.“: Die jetzt ist die Nachricht von der vertraulichen Mitteilung des Kriegsministers in der Budgetkommission über eine bevorstehende 177 Millionen-vorlage für neues Artilleriematerial ohne Dementi geblieben. Es ist nur gesagt worden, daß dem Bundesrat noch keine solche Vorlage zugegangen sei, sondern daß eine Reformation der Feldartillerie sich erst im Anfangsstadium der Erwägungen befinde.

Die Umstände sprechen dafür, daß es sich dabei im Wesentlichen um die Einführung von Schnellfeuergeschützen in die Feldartillerie handeln wird. Es unterlag schon seit längerer Zeit keinem Zweifel, daß die französische Heeresverwaltung sich mit der Einführung eines Schnellfeuer-Einheitsgeschützes von höchster Beweglichkeit, großer Feuergeschwindigkeit und einer Wirkung, die möglichst der des 9 cm Kalibers gleichkommen sollte, beschäftigt. Kürzlich ist gemeldet worden, daß in Frankreich die Konstruktion eines derartigen Schnellfeuergeschützes gelungen sei, welches bei gehöriger Wirkung noch auf 4000 m genügende Geschosswirkungsbereiche gestatten sollte. Schon jetzt besitzt die französische Armee je 2 Schnellfeuerbatterien pro Armeekorps mit Geschützen von beträchtlichem Kaliber für besondere Zwecke. Die italienische Armee hat ebenfalls einige Schnellfeuergeschützbatterien im abessinischen Feldzuge erprobt. Somit sprechen bereits mannigfache Anzeichen für die frühere oder spätere Einführung der Schnellfeuergeschütze als Haupt- und Einheitsgeschütz der Feldartillerie mehrerer auswärtiger Mächte.

Es fragt sich nun, ob Deutschland ebenfalls zur Einführung der Schnellfeuergeschütze schreiten, oder die dazu erforderlichen Summen lieber zur Vermehrung und Verbesserung seines jetzigen Materials verwenden soll. Die deutsche Feldartillerie besitzt ein völlig neues, durch Nickelstahlrohre und eine Vereinfachung ihrer Ladevorrichtung, sowie die Karpenterdrehme verbessertes Geschützmaterial, von dem zwar nur ein Teil, etwa 8 Batterien per Artillerie-Regiment, in den Händen des stehenden Heeres ist, der erforderliche Rest sich jedoch in den Beständen befindet und jeder Zeit im Falle einer Mobilisierung zur Ausgabe an die Truppen der Feldarmee gelangen kann. Die Mannschaften der Batterien, die die alten Geschütze führen, sind mit dem neuen, sehr leicht zu handhabenden Geschützmaterial ausgebildet und ebenso ein beträchtlicher Teil der Reserve. Auch das Lafettenmaterial ist erneuert und verbessert. An Treffsicherheit, Range der Flugbahn, Geschosswirkung und bestrichenen Räumen steht das neue Feldgeschütz völlig auf der Höhe der Zeit. Der Hauptvorzug der Schnellfeuergeschütze besteht darin, daß sie unter Umständen in taktisch wichtigen Momenten zur Herbeiführung der Entscheidung, jedoch nur bei mit Sicherheit ermittelter Distanz und sich nicht bewegenden Zielen, eine sehr intensive Feuerwirkung ermöglichen, ihre Nachschieße darin, daß sie infolge ihrer ballistischen Anforderungen, sowie ihres gesteigerten Munitionsverbrauches ein kleineres Kaliber und ein größeres Munitionsquantum erfordern; die Wirkung ihres einzelnen Schusses ist geringer als die der jetzigen Geschütze. Auch gestatten die Schnellfeuergeschütze nicht die Verwendung der namentlich gegen Truppen hinter Deckungen wichtigen Brisanzgranaten. Dazu tritt der Nachteil des schwierigeren Einschießens. Die zur Zeit in Gebrauch befindlichen Geschütze gestatten ein rascheres und sicheres Einschießen. Das Feuer auf unbekannt, erst durch Einschießen zu ermittelnde Entfernungen aber bildet im Feldzuge die Regel und das Feuer auf bekannte, bereits im Voraus ermittelte Entfernungen die Ausnahme. Auch die Gefahr des Verschleißens ist bei dem Schnellfeuergeschütz groß, da die Batterien nur ein verhältnismäßig beschränktes Munitionsquantum bei sich führen können, und ihre sowie die Munition ihrer rückwärts gen Staffeln bald erschöpfen haben. Ein rascher Munitionsersatz von den hinteren Staffeln der Munitionsfahrzeuge benachbarter Batterien, wie ihn die Geschütze erfordern können, ist aber erheblich schwieriger als bei der Infanterie.

Unter diesen Umständen begreift es sich, daß die Ansichten über die Einführung der Schnellfeuergeschütze in den artilleristischen Kreisen des deutschen Heeres bisher noch getrennt waren. Aber andererseits ist es klar, daß wenn Frankreich ein von den Nachteilen der Schnellfeuergeschütze befreites, alle Vorteile der alten mit denen der Schnellfeuergeschütze vereinigt, ein solches konstruiert hat und zu seiner Einführung schreitet, wir diesen Beispiel nach werden folgen müssen. Ob dieser Fall jetzt schon als vorliegend anzusehen ist, darüber dürfte jetzt in den maßgebenden Kreisen beraten werden.

Correchte des „hohen“ Adels in Deutschland.

Dem Reichsgerichte ist soden ein Rechtsstreit endgültig entschieden worden, der von dem „Seniorat“ eines landesherrlichen Hauses anhängig gemacht war, um dem rechtmäßigen Sohne des Hauses einen Theil des Hauses das Recht zur Führung des väterlichen Namens und zur Nachfolge in den Besitz der Standesherrschaft zu verleihe. Es handelt sich um die Familie Jagger, jene berühmte Kampmannsfamilie in Augsburg, die erst seit 1608 dem Adel

angehört. Obwohl sie demnach selbst dem sog. Uradel nicht zugerechnet werden kann, hat sie in ihr Hausgesetz eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher die ebenbürtige Gemahlin eines Ragnaten aus „uraltem, großem, ritter- und kaisermäßigem“ Geschlechte entspringen sein muß. Gegen diese Bestimmung hatte der Chef der ältesten, der „Raymunds“-Linie, Graf Franz zu Jagger-Kirchberg, verstoßen, als er sich 1868 in Chicago mit einer bürgerlichen Dame verheiratet hatte. Der Ehe entsproh ein Sohn, Raymond, der lange Zeit unbeanstandet den Grafentitel trug, bis vor einigen Jahren das „Seniorat“ der Familie, d. h. der Fürst Karl zu Jagger-Sachsenhausen, im Einverständnisse mit dem Grafen zu Jagger-Oldt als Chef der dritten Linie, gegen den jungen Vetter und seinen Vater Klage erhob mit dem Antrage, dem Ragnaten die Führung des graflichen Namens zu unterlagen und ihn für nicht ebenbürtig und deshalb für nicht erfolgeberechtigt zu erklären.

Sie drangen mit ihrer Klage durch, zuletzt beim Oberlandesgericht in Stuttgart, und die Beklagten fügten sich zunächst. Der seines Grafentitels entkleidete junge Mann durfte sich zunächst nur Jagger nennen; da aber der Familie Jagger 1835 auch der ungarische Adelstand verliehen war, so wandte sich Graf Franz Jagger an die ungarische Regierung und erlangte dort leicht die Anerkennung des ungarischen Adels für seinen Sohn, der sich nun wenigstens in Ungarn wieder v. Jagger nennen konnte, im vorigen Jahre aber auch erreichte, daß der König von Württemberg diesen ungarischen Adel anerkannte und dem jungen Jagger gestattete, das Adelsprädikat auch in der Heimath führen zu dürfen, ohne daß er sich der Gefahr aussetze, wegen unrichtiger Führung des Adelsititels vom Staatsanwalte belangt zu werden. Wenn wir nicht irren, ist mittlerweile sein Adel auch in Bayern anerkannt worden.

Der Raymond v. Jagger war aber damit nicht zufrieden: er setzte ein Wiederannahmeverfahren in dem von seinen Vetter angelegten Prozesse durch und legte beim Reichsgerichte Revision gegen das Urtheil des Oberlandesgerichts in Stuttgart ein. Jedoch wurde die Revision abgewiesen, und Herr v. Jagger muß nun wohl endgültig seinen Grafentitel und, was ihm wohl noch unangenehmer ist, der Standesherrschaft entsagen. Mittlerweile haben sich im vorigen Jahre die beiden Brüder seines Vaters verheiratet, denen der Familienbesitz nach dem Tode des Vaters zufallen würde. Der älteste von ihnen ist freilich durch den Prozeß nicht gemindert worden, sondern hat sich gleichfalls mit einer bürgerlichen Dame verheiratet. Der Streit kann also vielleicht noch eine neue Auflage erleben. Der jüngere Bruder dagegen hat eine Gemahlin aus graflichem Geschlechte genommen und, wenn die Ehe mit Kindern gesegnet wird, verhindern, daß die Güter der „Raymunds“-Linie an einen der beiden anderen Zweige fallen.

Leider werden derartige Prozesse auch durch das bürgerliche Gesetz nicht unmöglich gemacht, da es alle diese veralteten hausgesetzlichen und feudalistischen Bestimmungen weiter bestehen läßt. Eine volle Gleichberechtigung von Adel und Bürgerthum wird also auch mit Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland noch nicht eintreten.

Für die Marine.

Die Zeit gegen Ende der 40er Jahre, die man mit Hug als „Sturm- und Drangperiode“ des nationalen Gedankens bezeichnen kann, hat neben so vielen Verfehlungen und Schwächen, die sie hervorbrachte, sich ein ebenbürtiges Zeugnis von bleibendem Werthe in Gestalt der damaligen nationalen Flottenbegeisterung aufgestellt, und das Obitum, welchem s. Z. der Aktionator der deutschen Flotte, Hannibal Fischer, verfiel, wurzelte in dem natürlichen Empfinden, daß mit dem Niedergange der deutschen Flotte symbolisch der Verzicht Deutschlands auf eine über die engeren Grenzen der Heimath hinausreichende Weltstellung ausgesprochen war. Nun, das Ideal einer deutschen Kriegsmarine, welches damals zum tiefsten Schmerz aller Patrioten in Stille gelassen werden mußte, wurde von Preußen wieder aufgegriffen und im Gesamttrahnen der Politik, welche zur Wiederaufrichtung des Reiches führte, nach Maßgabe der Verhältnisse seiner Verwirklichung näher gebracht. Aber auch unsere maritime Organisation darf, wenn sie nicht verkommen und zurückgehen soll, nicht zum Stillstand verurtheilt werden. Ein gutes Theil unserer nationalen Zukunft hängt davon ab, daß wir zur See mit Ehren neben anderen vorwärtstretenden Völkern bestehen können.

Gelingt es, dem nationalen Gedanken wieder einen größeren Spielraum zu gewinnen, so wird das auch den Interessen unserer Kriegsmarine entsprechend zu Gute kommen. Nicht den politischen Forderungen, sondern der strategischen Erwägungen dazu auf, unsere Flotte so leistungsfähig zu machen, als sie, ohne Verletzung anderweitiger nationaler Aufgaben nur immer gemacht werden kann. Deutschlands Lage im Herzen Europas erfordert zur Vertheidigung der Sicherheit unserer Grenzen die Ergänzung der Landesverteidigung durch ein Heer durch eine leistungsfähige Kriegsmarine. Mit Minen, Torpedobooten, schwimmenden Batterien und dergleichen ist die Sache nicht abgemacht. Die Regel, daß die beste Deckung der Flotte ist, gilt nicht nur für das Meer, sondern auch für die Flotte. Schon daraus folgt, daß die Zumuthung, Deutschland solle seine Flotte im Wesentlichen nur aus Kreuzern zum Schutze unserer überseeischen Interessen, nebst Kanonen- und Torpedobooten zum Küstenschutz zusammenstellen, vor der sachlichen Prüfung nicht Stich hält. Wir müssen außerdem eine Schlachtflotte in hinlänglichster Stärke haben, daß sie einer unsere Gewässer aufsuchenden, unsere Häfen mit Eroberung und Brandschlagung, unsere Küstengebiete mit Invasion bedrohenden feindlichen Flotte Angriffswelle entgegengehen und sie zum Abzuge zwingen kann. Das wirtschafliche Gründe gebietet die Anfertigung der deutschen Seemacht bis zu einem solchen Grade, der die Möglichkeit eines wirklichen Schutzes unseres überseeischen Handels und der auf ihm basirenden Zweige des nationalen Erwerbslebens gewährt, bedarf keiner näheren Darlegung, ebenso wenig wie die Thatsache, daß unsere Flotte in ihrer dermaligen Verfassung außer Stande ist, unseren Landeseuten draußen den nöthigen Schutz und Rückhalt so rasch und so nachdrucksvoll zu gewährleisten, als es das Ansehen des deutschen Namens vor der Welt bedingt. An Beispielen hierfür haben es namentlich die letzten Jahre nicht fehlen lassen. Eben jetzt zeigt wieder die Ernennung eines Deutschen in Tanger, wie viel daraus ankommt, daß die deutsche Flagge an den Küsten halb- oder ganzbarbarischer Länder öfter gezeigt werde, als bei dem jetzigen knappen Bestande an zum auswärtigen Stationsdienst verfügbaren Schiffen möglich ist.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Januar.

* Aus München, 28. Dez. wird geschrieben: Centrumspreffe. Die „Donauzeitung“ schreibt in ihrer jüngsten Nummer: In den letzten Wochen waren in München ernstliche Verhandlungen im Gange, um den lang gehegten Plan der Schaffung eines größeren Centrumsblattes zur Durchführung zu bringen. Das ein solches Organ für die Regelung und Befestigung der Parteiverhältnisse in München absolut Bedürfnis ist, steht außer allem Zweifel. Ein tüchtiges Centrumsorgan in München würde auch für die Parteiverhältnisse im ganzen Lande von wohlthätigstem Einfluß sein. Nach den Mittheilungen der letzten Tage konnte man hoffen, daß das Projekt der Verwirklichung sehr nahe sei. Umso mehr überraschte uns gestern ein Circular aus München, in welchem durch die Herren Leib und Stäble der „Bayer. Kurier“ als „Organ der Centrumpartei in München“ erklärt wird. Sie schreiben: „Wir anerkennen den „Bayer. Kurier“ als dieses Organ... und sprechen unsere Ansicht offen dahin aus, daß unter den jetzigen Verhältnissen die Gründung eines neuen Blattes weder notwendig noch nützlich wäre, sondern zu einer der Sache selbst schädlichen Zerstückelung der Kräfte führen müßte.“ In der That, eine Weisheitsüberredung! Wie die Herren für ihre Kreise in München es halten wollen, das geht uns nichts an. Aber man sollte doch nicht übersehen, daß ein Centrumsorgan in München weiteren Einfluß und größere Bedeutung nur dann gewinnen kann, wenn es Ansehen und Vertrauen im ganzen Lande genießt, wenn es von der Partei im Ganzen unterstützt wird und in näher Fühlung zur Centrumsfraktion der Abgeordnetenversammlung steht. Alles das ist dem „B. Kurier“ nicht der Fall. Die Gründe liegen in der Geschichte des „B. Kurier“ und seines Verlanges in den letzten Jahren. Es sind gar keine Garantien gegeben, daß es in dieser Beziehung künftighin besser sein wird. Aber haben die Herren Leib und Stäble solche Garantien? Sind Sie in der Lage, einen bestimmten, ausschlaggebenden Einfluß in der Vorstandschaft oder im Ausschusse der Verlagsanstalt auszuüben? Sind Sie in der Lage, Garantien zu bieten für die sichere, glückliche Fortentwicklung des Unternehmens? Wir brauchen in München ein Partei-Organ, welches für München und das ganze Land reformirend, einigend und leitend energisch eingreifen ist. Dazu fehlt beim „B. Kurier“ nichts mehr und nicht weniger als eben Alles. Bisher hat eine heillose Prekmisere in München bestanden; dieses Preiselend wird auch jetzt bleiben, und das haben die Herren Leib und Stäble gethan! Die Besserung der Verhältnisse dürfte dadurch wieder einmal in die weite Ferne gerückt sein. Wir müssen diesen Schritt auf das Tiefste bedauern, und zwar um so mehr, als den beiden Herren nicht unbekannt sein könnte, daß man in den weitesten Kreisen mit ihren Ideen nicht einverstanden ist. — Die „Donauzeitung“ scheint ihre Pappschneider und deren Presse zu kennen.

* Die deutsche Reichsregierung hat, wie schon kurz gemeldet, den neuen für Berlin ernannten chinesischen Gesandten Huang-Tsun-Schien abgelehnt. Diese Meldung bringt die mit der hiesigen chinesischen Gesandtschaft in Verbindung stehende „Maj. Korr.“ als Drahtnachricht aus Peking. Die Korrespondenz fügt hinzu: „Unserer Nachricht wird auch in hiesigen unterrichteten Kreisen nicht widersprochen, was eine Bestätigung gleichkommt. Die Eröffnung hat offe bar der deutsche Gesandte in Peking im Auftrage seiner Regierung dem dortigen Tsungli-Yamen gemacht. Huang-Tsun-Schien war nicht von Li-Hung-shang für diesen Posten vorgeschlagen. Es war vielmehr von dieser Seite geplant, den für England ernannten Koh-Tung-Luh für Deutschland und den von der Gesandten-Kandidatenliste ausgeschiedenen Li-Ching-Fong für England in Vorschlag zu bringen. Doch ist es kaum denkbar, daß in diesem Abwischen von den geplanten Vorschlägen Li-Hung-shangs für Deutschland auch nur irgend ein Grund zur Ablehnung des ernannten Gesandten liegen konnte. Es dürfte vielmehr nach Lage der Verhältnisse der Grund für diese Ablehnung in der Person von Huang-Tsun-Schien zu suchen sein, den die deutsche Regierung für den Berliner Posten doch nur für nicht geeignet zu halten brauchte, um ihn abzulehnen. Jedenfalls wird sich die Peking-Regierung diesen Zwischenfall zur Lehre dienen lassen müssen, um in Zukunft bei Ernennung von Gesandten in der Person des zu Ernennenden vorzusehen.“

* Das neue serbische Cabinet Simitsch ist ein Coalitionministerium, es sitzen in demselben drei Radikale, zwei Liberale, ein Fortschrittler und ein Neutraler. Vor zwei Jahren schon wurde Simitsch unter ähnlichen Umständen wie jetzt, ebenfalls von Wien, zur Cabinetbildung nach Belgrad berufen, aber schon nach zwei Monaten räumte er seinen Ministerposten wieder, um nach Wien zurück zu kehren. Sein nunmehriges Programm ist dasselbe, wie vor zwei Jahren: Pflege guter Beziehungen zu allen Mächten mit besonderer Berücksichtigung des freundschaftlichen Oesterreich und Revision der Verfassung. Simitsch ist jetzt, wie wir der „Frankf. Zig.“ entnehmen, 52 Jahre alt. Er hat seine politische Laufbahn als Beamter im Ministerium des Aeußeren begonnen, kam dann in den achtziger Jahren als diplomatischer Agent Serbiens nach Sofia, wo er sich auch noch befand, als der Ruß gegen den Fürsten Alexander ausgeführt wurde. Nachdem er sodann drei Jahre serbischer Gesandter in St. Petersburg gewesen war, kam er in gleicher Eigenschaft nach Wien, wo man ihn stets gut hat leiden können. Deshalb lehrte er auch 1894, nachdem das Minister Experiment mißglückt war, wieder auf den Wiener Posten zurück. Unter seinen Kollegen im Cabinet ist wohl am bekanntesten der Finanzminister Buitich, auf den zu Zeiten die europäischen Finanzkrisen große Hoffnungen gesetzt haben, die aber auch meist nicht erfüllt worden sind.

Aus Stadt und Land.

Manuskript, 4. Januar 1907

Die Schadenfeuer in Mannheim und ihre Bewältigung.

Von hochgeschätzter Seite wird uns geschrieben: Es dürfte nicht zu läugnen sein, daß sich in Bezug auf das Vorkommen in unserer guten Stadt ein gewisses Mißtrauen eingeschlichen hat, das selbst durch die zuverlässigen Erklärungen von Berufsfeuer nicht verschwinden will. Da hier in der Ereignisse daß rasch die Bilder wechseln, wird auch das nach dem letzten Brand sehr vernünftige Rauschen durch den Mannheimer Bürgerwald bald in mildes Säufeln sich auflösen; aber man täusche sich nicht, ein gewisses Unbehagen bleibt bestehen.

Von den früheren Bränden wollen wir absehen; die begleitenden Umstände sind vergessen, haben das Interesse verloren. Wir wollen uns deshalb nur mit dem letzten, dem des Jäger'schen Hauses beschäftigen.

Es kommen hierbei u. A. hauptsächlich folgende Gesichtspunkte in Betracht:

1. Kann die sogenannte Berufsfeuerwehr bei einem nur halbwegs ersten Feuer erfolgreich eingreifen? — oder
2. wenigstens der natürlich viel später auf den Plan tretenden freiwilligen Feuerwehr erfolgreich vorarbeiten?
3. Sind die Absperrungsmaßregeln bei den hiesigen Bränden genügend?
4. Genügt das Feuermeldebüro?
5. Wie ist die Haltung des Publikums? — und endlich
6. Wird die Feuerchau hier eingehend genug gehandhabt?

Zu 1 u. 2. Wir bedauern, diese Fragen entschieden verneinen zu müssen: Gerade der letzte Brand hat gezeigt, daß die 6 Mann "Feuerwache" viel zu schwach waren, um an eine regelrechte Bekämpfung des bei ihrem Eintreffen schon erloschen Feuers zu denken. Es mußte folglich die freiwillige Feuerwehr alarmiert werden, die, wenn man bedenkt, wie weit auseinander die Wohnhäuser wohnen, in möglichster Frist eintraf und kräftig das Feuer löschte. Wir möchten der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß in dem vorliegenden Fall die sogenannte Berufsfeuerwehr oder von Schaden war; denn ohne sie würde die freiwillige Feuerwehr von vornherein alarmiert, früher an der Brandstätte eingetroffen sein.

Man könnte einwenden, daß die sogenannte Berufsfeuerwehr durch ihr rechtzeitiges Eingreifen schon des Besten verheißt hätte, daß ein unbedeutender Brand nicht in einen größeren ausgearbeitet ist. Wir wollen den braven Männern der "Feuerwache" gewiß ihre Verdienste nicht schmälern, aber dieser Annahme widerspricht, daß es vor Errichtung der Feuerwache alias Berufsfeuerwehr hier nicht mehr größere Brände gegeben hat, als jetzt. Jedenfalls steht fest, daß durch den ganz unberechtigten, jedoch oftmals ebenfalls gebrauchten Ausdruck "Berufsfeuerwehr" sich eine völlig irrige, schief, in falscher Sicherheit wiegende Ansicht von den hiesigen Verhältnissen gebildet hat, bis dann der nächste größere Brand dieses Zeugnis abgibt.

Es kann selbst auf die Gefahr das Wort zu Tod zu gehen, gar nicht scharf genug betont werden, daß wir hier überhaupt gar keine Berufsfeuerwehr besitzen; sondern nur eine "Feuerwache", die zu selbstständigem Eingreifen viel zu schwach ist. Von einer kleinen Feuerwache die Bewältigung oder Eindämmung eines wirklichen Schadenfeuers verlangen, erscheint gerade so verkehrt, wie einer Patrouille zuzumuten, ein Geschütz zu liefern, es selber bis zu allerweiter Unterstützung hinzubringen.

Soll etwas Nützliches geleistet werden, so müssen mindestens 2 Jüge, zu je 25 Mann, aufgestellt werden, wie dies in andern weniger reichen Städten, deren Steuerkapital lange nicht in demselben hohen Maße wie hier wächst, längst geschehen ist. So viel man hört, geht man mit dem Gedanken um, die Verbrauchssteuer auf Wein und Brod aufzuheben, es dadurch das Brod auch nur um einen Pfennigbruchteil billiger, die "Webe" nur um ein Gramm schwerer werden, wollen wir nicht unterlassen. Nun wohl, hat man auch vielleicht fiskalischen Rücksichten nicht den Mut, wir wollen lieber sagen, nicht die Gerechtigkeit, für eine an sich so notwendige bei den kolossalen, hier aufgestapelten Güterwerten, gewiß brennende Sache wie die Errichtung einer Berufsfeuerwehr es ist, den Steuerfiskus "direkt" heranzuziehen, so werden vielleicht doch die lauteckengrundfähigen Gegner der Verbrauchssteuer sich deren Verlängerung gefallen lassen, wenn ihr Erträgnis ganz oder teilweise für eine arm und reich gleich scharf beruhende Sache herangezogen wird; denn man vergesse nicht, daß noch ein recht erheblicher Teil der minder begüterten Klasse seine Habe heute noch nicht versichert hat und ein Verlust diese unerschütterlich härter treffen würde, als den gut versicherten Gewerbetreibenden und Kaufmannstand oder die Fabrikanten.

Zu 3. Wir wollen die Frage offen und den Behörden überlassen.

Zu 4. Im Allgemeinen wird ein größerer Brand trotz der nicht geringen Anzahl städtischer Feuerwehler durch das Schärfer signalisiert, also immer noch frei nach Schiller: Hört ihr wimmern hoch vom Turm, das ist Sturm. Daß diese vor länger als einem Jahrhundert schon nicht als tadellos bezichnete Sturmart, in einer Weltstadt wie Mannheim noch am Platze sein sollte? Anderwärts ist die Glocke längst zum alten Eisen geworfen. Dabei schreit der Schauerklang des "Tocsin" eine jagende Wirkung auch hier auf Alt und Jung auszuüben, denn anders könnten wir uns die Haltung des Publikums bei dem Jäger'schen Brande nicht zu recht legen. Daß jede neue Brigade der Feuerwehr mit ost böhmischen "Jurrah" empfangt, überhaupt die dem jüngsten Kulturmenschen, dem Japaner, allgemein anerzogene, Europäern und Pfälzern gewiß leichter zur Schau zu tragende Würde schwer vermissen ließe.

Zu 5. Ob die Feuerchau hier streng genug gehandhabt wird? Uns kommt darüber ein leiser Zweifel an. Wie anders wäre es denn sonst möglich, daß ein großer Teil der hiesigen Brände auf mangelhafte Beschaffenheit der Feuerungsanlagen zurückzuführen ist? Wir haben das Gefühl, daß auch da, wie leider bei so Vielem in unserem Vaterland, zu sehr nach bürokratischer Art verfahren, Kleinigkeiten (siehe Vorläge oder Woch vor jedem auch gar nicht benutzten Ofen) zuerst, der Hauptsache (z. B. Balken in den Räumen) nicht genügend Beachtung geschenkt wird. Da nach den kürzlichen Bekanntmachungen, in diesem Monat eine erneute Feuerchau stattfindet, so möge ihr hiermit dieser Punkt warm ans Herz gelegt werden.

Wir schließen unsere Betrachtungen, die Niemand vorlegen, nur zu Ruh und Frommen unserer Vaterstadt dienen sollen und sprechen die Hoffnung aus, daß sie nicht vom Parteistandpunkt, sondern von dem des Allgemeinwohls aus ihre Beurteilung finden mögen. Mögen sich Andere finden, die dieses Thema wissenschaftlicher erschöpfen, ihm bei seiner Wichtigkeit neue, schöpferischere Seiten abzugewinnen, wir bescheiden uns damit, es einmal angeregt zu haben.

Aus der Stadtrathskammer.

vom 30. Dezbr. 1896.

(Witzigkeit vom Bürgermeisteramt.)

Der Mannheimer Altertumsverein hat dem Stadtrath mehrere Exemplare seiner jüngsten Vereinszeitschrift "Zur Geschichte Mannheims und der Pfalz" überreicht. Der Stadtrath nimmt Bewilligung, dem um die Erhaltung der Vergangenheit Mannheims schon so hochverdienten Vereine für diesen neuesten sehr interessanten Beitrag zur Geschichte unserer Vaterstadt, insbesondere aber Herrn Professor A. Baumann für die mit so viel Fleiß und Sorgfalt behandelte Bearbeitung des Textes und ebenso Herrn Rudolf W. Wasser mann für die dem Werkchen durch dessen wertvolle Illustration zugewandte opferwillige Unterstützung den verbindlichsten Dank und die vollste Anerkennung auszusprechen. Das Kollegium betont ferner, es sei in der That durch die Herausgabe des in Wort und Bild so schön und ansehend ausgestatteten Buches unserer Stadt eine Festtagsgabe beschafft worden, die sowohl in sachlichen wie in Darstellungs ohne Zweifel den ungeschätzten Beifall und die wohlwollendste Aufnahme finden werde.

Anschließend der 33. Tonkünstlerversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins soll zur nächsten Verwirklichung des Hoftheaters für die daselbst stattfindenden Konzertaufführungen auf der Theaterbühne ein Einbau errichtet werden, dessen Ausführung auf städtische Kosten genehmigt wird.

In Ergänzung der Kommissionen wurden zugeteilt: Herr Stadtverordneter K. König; der Kommission für Errichtung einer elektrischen Centrale.

- Stadtrath Freytag; der Kommission für Feierlichkeiten, der Gewächser- und Hundegeschichte-Kommission, der Gehaltskommission, der Haushaltskommission, der Schlacht- und Viehhof-Kommission.
- Maninger; der Kommission für Gas- und Wasserwerk.
- Ingenieur Aug. Ludwig; der Industrie-Kommission.
- Stadtrath Kesselheim; der Schatzungs-Kommission.
- Herrmann;
- Barber; der Ortsbau-Kommission.
- Fischerhorn; der Rathhaus-Kommission.
- Henz; der Rechts-Kommission.
- Wetz; der Schlacht- und Viehhof-Kommission.
- Seng; der Schul-Kommission (für Baufragen).
- Dittenhöfer; der Wasserwerk-Kommission.
- Julius Jordan; der Theater-Kommission.
- Stadtverordneter Eugen Herbst; der Arbeiter-Verkehrs-Kommission.

Wegen böswilliger Beschädigung des Schulhauses U 2 ist Strafantrag wegen Sachbeschädigung zu stellen.

Dem Projekt sammt Kostenschätzung für Herstellung eines Holzplattens um das Schulhausgebäude R 2 wird zugestimmt.

Die Abtheilung des Bürgerausschusses hat sich mit der Erneuerung des Herrn Rathschreibers Wopp zum Kreisbeamten einverstanden erklärt.

Die Angelegenheit wegen Herstellung von Kanälen in den projektirten neuen Straßen der östlichen Stadterweiterung wird in nächster Sitzung, unter Bezug des Herrn Oberingenieurs Hiesler, zur Verhandlung gelangen.

Dann öffnete Peters mit dem Schlüssel, den ihm Frau Harwood anvertraut hatte, den Schrank und untersuchte ihn sorgfältig.

Dieser alte Schrank hatte sehr viele Schubladen, Pächer und Winkel. Peters zog Schubladen heraus, öffnete Pächer, fand geheime Schubladen im Innern von anderen Schubladen und verschließbare Pächer hinter anderen Pächern, aber er fand nichts, als alte Papiere, Pakete von alten Briefen, welche mit rothen Fäden zusammengebunden waren. Weiterhin fand sich ein Wörterbuch, ein Schmelzrechner, ein Paar Stiefelhöhen. Darley wurde der Sache bald müde und rief, die Untersuchung aufzugeben.

Es ist wahrscheinlich, daß ein Bursche, wie dieser North, etwas zurücklassen wird? sagte er.

Warten Sie ein Bißchen, sagte Peters mit ausdruckslosem Kopfnicken.

Darley zog achselzuckend die Zigarettasche heraus, zündete sich eine Zigarre an und trat ans Fenster, wo er sich mit dem Schloß auf den Fenstersturz stützte, während der Detektiv unter den Bündeln von alten Briefen weiter wühlte. Er wollte die Nachschlüssel schon aufgeben, als er in einer der äußeren Schubladen einen Gegenstand fand, der ihm bei der ersten Besichtigung entgangen war. Es war ein kleiner Leinwandbeutel und augenscheinlich leer. Peters dachte über den unbedeutenden Fund nach und schwang den Beutel vorwärts und rückwärts durch die Luft, während er die Schnüre mit den Fingern festhielt. Dabei klopfte der Beutel an die Seite des Schrankes und ließ zu des Detektivs Erstaunen einen scharfen, metallischen Klang hören. Der Beutel war also nicht leer.

Nach kurzer Untersuchung fand der Detektiv, daß es ihm gelungen war, der Gegenstand seiner eifrigen Nachsuchung zu erlangen. Der Beutel war als Geldbeutel benutzt worden und eine kleine Münze hatte sich in der einen Ecke fest gesammelt. Während der Wucher in blinder Wuth den Schrank durchwühlte, weil er die erwartete Summe nicht vorfand, war ihm dieser Beutel entgangen. Das Geldstück war eine kleine Goldmünze, nur halb so viel werth als diejenige, welche der Wirth gefunden hatte, aber von demselben Datum und derselben Art.

Peters ließ triumphierend seine Finger schnappen, wodurch Darleys Aufmerksamkeit erregt wurde. Er hielt stolz die Münze in der Hand.

Heim Jenz, rief Darley, Sie haben also doch etwas gefunden!

Verschiedene Gehaltsangelegenheiten städtischer Beamter werden nach den Vorschlägen der Gehaltskommission verhandelt.

Zur Abhaltung von Absperrungen in Buchhaltung und Kassenbuchhaltung u. s. für Handwerksmeister (geleitet von Rektor Gerth) wird ein Betrag in der Gewerbeschule unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Die Frage der Plankorrektur wurde an der Hand der vom Tiefbauamt vorgelegten Alternativ-Projecte einer vorläufigen Erörterung unterzogen und die Angelegenheit der technischen Kommission zur vorbereitenden Behandlung überwiesen.

Dem Gesuch des Wirths W. B. Münch um baupolizeiliche Erlaubniß zur Errichtung eines Restaurationsgebäudes auf der Rheinbahn im Luisenpark wird die Zustimmung verweigert.

Zur Verstellung neuer Wege in der verlängerten Rheinstraße D 8-85 mittelst Cementplattstrich soll durch das Tiefbauamt vorgenommen und die Angreger zum theilweisen Ertrag der Kosten herangezogen werden. Es erfolgt Vorlage an den Bürgerausschuß.

Die Festsetzung des Kaufpreises für 18 zur Feuerversicherung eingeschätzte Neu- und Umbauten wird als richtig beurtheilt.

Die vorliegenden 7 Anträge der Schatzungs-Kommission auf pfindgerichtliche Schätzung von Liegenschaften werden genehmigt.

Zum Schluß werden noch eine Anzahl Gesuche und zwar:

- 8 Gesuche um Ausbänd zur Zahlung von Umlagen;
 - 1 " " Nachlaß von Bürgergeld;
 - 4 " " Nachlaß von Realgeld;
 - 1 " " Ausbänd zur Zahlung von Ackerpacht;
 - 1 " " Entlassung vom Militärdienst;
 - 1 " " Concession zum Ausschank von Branntwein;
 - 1 " " Concession zum Betrieb einer Schankwirtschaft;
- nach den Anträgen der Haushaltskommission vertheilt.

Das Neujahrsest am Groß. Hofe. Der Großherzog nahm am Donnerstag, 31. December, Vormittags, den Vortrag des Geheimen Legationsrathes Dr. Freyherm v. Wabo entgegen. Abends fand in der Schlosskapelle ein Gottesdienst statt, welcher von dem Grafen A. D. B. von abgehalten wurde. Die höchsten Herrschaften beurlaubten am Abend alle ihre Umgebungen nach Karlsruhe. Am Neujahrstage fand Vormittags wieder ein Gottesdienst statt, den der Hofkapellmeister Fischer abhielt. Nach dem Gottesdienst empfing der Großherzog den Geheimen Regierungsrath Doane und den Oberbürgermeister Schaner. Mittags trafen Prinz Karl mit seiner Gemahlin der Frau Gräfin Rhena und dem Grafen Rhena bei den Großherzogl. Hofe Herrschaften ein. Die Herrschaften ließen Nachmittag nach Karlsruhe zurück.

Militärisches. Dem Ober- und Korpsauditeur des 14. Reservekorps, Freiherr von Richtigsen wurde der Charakter als Geheimen Justizrath verliehen.

Ernennungen. Der Großherzog hat den Maschineninspector Wilhelm Stahl unter Verleihung des Titels "Rath" zum Kollegialmitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen und den Handelsrichter und Stadtrath August Dürr in Karlsruhe zum Kommerzienrath ernannt.

Für den Karlsruher Rheinhafen und Kanal sind jetzt 10 schreibt die "Karlsruh. Bad. Z." mehrere Entwürfe ausgearbeitet. Die städtische Rheinhafen-Kommission hat dieselben eingehend geprüft und zwei davon zu näherem Studium ausgewählt. Nach dem ersten Entwurf haben die Hafenbahn eine nahezu ost-westliche Lage, so daß die Geleise des Westgüterbahnhofes in ihrer Verlängerung leicht eingeführt werden können. Dieser Entwurf stellt eine überflüssige und leicht zugängliche Anordnung dar; er hat nur den Nachtheil, daß durch Bergung der Eisenbahngleise gerade die hochgelegenen Häuser zwischen dem Westgüterbahnhof und dem Hafen durchschnitten werden, welche sonst für Industrieanlagen vorderbestimmt erscheinen. Das andere Projekt nähert sich dem ursprünglichen. Die Hafenbahn liegen in fast nord-südlicher Richtung, und in Folge dessen ist auch der am südlichen Ende einmündende Kanal anders gelegt. Die Bahngleise gehen vom Westgüterbahnhof in Bogen gegen Nord-Westen, neben der jetzigen Güterbahn, machen dann in Halbkreisen leicht und werden von Norden her in das Hafengebiet eingeleitet. Die vorhin erwähnten Fehler bleiben frei, aber die Bahnanführung ist etwas unähnlicher und der Kanal durchschneidet mehr Ackerlande, während er beim ersten Entwurf hauptsächlich durch Wald geht. Eine Drehbrücke ist bei beiden Entwürfen vermieden. Die endgültige Beschlußfassung der Kommission ist noch nicht erfolgt. Es finden noch Besprechungen der Techniker statt, doch ist nicht zu bezweifeln, daß man sich in Kürze auf einen der beiden genannten Entwürfe vereinigen wird.

Rudolf Falb-Spende. Man schreibt uns: Rudolf Falb hat das schwere Schicksal erlitten, an beiden Hüften gelähmt zu werden, so daß der bejahrte Mann, an Bett und Rollstuhl gefesselt, sich nicht mehr selbstständig fortzubewegen vermag. Kräftige Arme und heilkräftige Hände sind seinem Leiden gegenüber machtlos geblieben. Ein langes, graues Haar, dem bereits harte Kränke voranging, sind das Loos seines greisen Alters. Rudolf Falb steht nicht allein; eine Frau, die nun sich ganz der Pflege des geliebten Kranken widmen muß, und fünf Kinder im Alter von 4 bis 14 Jahren umgeben hilflos das Siedehaus des Familienhauptes. Mit der Krankheit ist nicht allein der grenzenlose Schmerz und die Sorge um den Leidenden, es ist auch der harte Kampf und die bittere Noth um das nackte tägliche Leben in das Dornen des unglücklichen Geleiteten eingezogen. Denn während Falb dem Aufbau seiner Welter und Erdboden-Theorie sich hingab und außerdem in den letzten 1 1/2 Jahren unermüdet sprachwissenschaftlichen Studien oblag — Falbs feinstochter Durch ist, daß es ihm vergönnt sein möge, ein groß angelegtes Werk über die Ursprünge der Sprache und Schrift zu vollenden —

Wolfgang hatte von Leben dieses jungen Mannes, sprachen die raschen Finger, sind durch die Einfall der Glendun verloren gegangen, die ihn hätten rechtfertigen sollen.

XLV.

Peters entschließt sich zu einem seltsamen Schritt.

Während Peter Peters mit Darley sich in Sloperton befand, sah Harwood die Stunden in London, als er aber hörte, daß Harwood's erloschen, war er nur mit Mühe davon abgesehen, dem Verbrecher folgen nachzueilen.

Es war ein trauriger Tag, an dem die Verhaftung misslungen war, weder die Tröstungen seiner Mutter, noch die Versicherung seines Anwalts, daß noch nicht Alles verloren sei, konnte den jungen Mann beruhigen. Er war wie ein Löwe im Käfig. Sein Freund Cordouner blieb bis drei Uhr Morgens bei ihm, und verließ ihn dann, um in den Klub zu gehen und sich zu erkundigen, ob etwas Neues vorgefallen sei.

Er fand noch drei Klubbrüder anwesend, im Zustand bedeutender Aufregung. Ein Telegramm war eben vom Antlängigen angekommen.

Sagt Richard Harwood, daß er hier ist, ich hätte keinen Auftrag, deshalb fuhr ich mit der Dinten dognischen. Einen, zwei Tage wird er sich nicht von der Stelle rühren können.

Das ist eine gute Neuigkeit! rief Cordouner, aber Peters wird erst morgen Abend zurückkommen, es wäre gut, wenn man ihm so gleich nach Sloperton telegraphiren würde. Und wenn Jemand schnell eine Drofche nehmen und Harwood dieses Telegramm überbringen wolle, so wäre das eine große Wohlthat für diesen.

Cordouner schrieb auf eine Karte: Wehe nach Liverpool, er ist und entkommen, aber dort ist er. Dann reichte er die Karte den drei Klubbrüder entgegen.

Ich werde sie überbringen, sagte Splitters, der dramatische Schriftsteller. Was für ein famoser Stoff wäre das, das aufregende Telegramm, oder so etwas, während der Suche in dem Bild die Telegraphenbrüche absehneidet.

Hört mit Dir, Splitters! rief Cordouner, Du wirst wohl noch unterwegs ein fünfaktiges Drama komponiren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Spur der Schlange.

Roman von M. G. Verdon.

(Aus dem Englischen von F. H. S.)

(Fortsetzung.)

Können Sie etwas finden? fragte endlich Darley. Peters nickte, ließ sich auf ein Knie nieder und begann, den Fußboden zu untersuchen.

Sehen Sie denn etwas? fragte Darley. Ja, erwiderte Peters mit seinen Fingern, sehen Sie hier! Nun ja, ich sehe, sagte Darley, das ist der Fußboden in etwas kaltem und verfallenen Zustand neben dem Bett. Nun, was ist das?

Was weiter? wiederholte Peters mit den Fingern, Sie sind sehr unzufrieden, Mister Darley, aber Sie sind kein Detektiv, sonst hätten Sie diese Frage nicht gestellt. Erinnern Sie sich, daß eins der Thatsachen, welche so hart gegen Mister Harwood sprachen, die Blutstöße auf seinem Karmel waren. Nun, sehen Sie hier diese Sprünge und die im Fußboden? Gut, Mister Harwood schlief in dem Zimmer unter diesem, er war sehr ermüdet und warf sich angelehnt auf das Bett. Was ist nun natürlicher, als die Blutstöße auf seinem Karmel? Und es ist nicht leicht, als zu errathen, wie so darauf gekommen sind.

Sie meinen, es sei hier durchgefallen? fragte Darley. Versteht sich, sagte Peters. Sein Vertheiliger langte hinauf, um er diesen Umstand unbedachtet ließ. Das Blut auf seinem Karmel wusch ja eben, daß er während des Morgens unten war und fest geschlossen hat. Hätte ich nur vor der Gerichtsverhandlung dieses Zimmer besichtigen können! Aber ich war damals eine ganz unbedeutende Person, und man hätte es als eine Unverschämtheit angesehen, wenn ich verlangt hätte, das Haus zu besichtigen. Aber noch etwas.

Was noch? fragte Darley. Hier, erwiderte der Detektiv. Ich muß noch eine oder zwei von diesen indischen Münzen finden, denn unser junger Freund hat diejenige, die er dem Bläddchen gegeben hat, hier aus diesem Schrank genommen, oder ich will nicht Peters beugen.

Schick er es nie, irgendeine irdische Güter für sich und die Seinen zu erwerben. Er war nur ein armer Gelehrter und ist jetzt der Armen ein. An alle, die noch ein wenig Herz und eine offene Hand für schweres fremdes Leid haben, richtet sich unsere Bitte um Beiträge zu einer

Rudolf-Falbspende.

welche dem von einem unverhofften Schicksal so schwer heimgesuchten Manne, der sein ganzes bisheriges Leben lebenslos der Wissenschaft gewidmet hat, zur Abwehr der härtesten Noth für sich und seine Familie überreicht werden soll. Ungezählte Tausende haben aus Falbs Vorträgen und Abhandlungen, sowie aus den Vorträgen, die er in ungefähr 400 Städten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, in den 70er Jahren auch in Nord- und Südamerika gehalten hat, Belehrung und Unterhaltung geschöpft. An alle diese besonders wendet sich unsere Bitte. Der Name Rudolf Falb ist wohl einer der vollständigsten in beiden Erdhälften — möge der Tag, wo wir das Ergebnis der Sammlung überreichen, für den schwergeprüften Mann ein kritischer Tag erster Ordnung in erstrenklichem Sinne sein. Die Geldspendungen, aber welche öffentliche Cultung im reaktionellen Theil des 'Echo' geleistet wird, sind gefl. wie folgt zu adressiren: Rudolf Falbspende. An die Wochenchrift 'Das Echo', Berlin S.W., Wilhelmstraße 29.

Falbs Wetterprophetieungen für Januar. Professor Falb hielt für den Monat Januar folgendes Wetter in Aussicht. Im Allgemeinen verläuft dieser Monat ziemlich trocken. Er ist daher auch im allgemeinen bedeutend kälter als der Januar 1898; vom 1. bis 4. Januar treten starke Schneefälle ein bei ziemlich strenger Kälte in Nord- und Mitteldeutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich. Der 5. ist ein kritischer Termin II. Ordnung. Tendenz zur Bildung mehrerer Theil Depressionen über Mitteleuropa. 6. bis 8. Januar: Infolge der vorausgehenden starken Niederschläge tritt nun eine Neigung zur Trockenheit ein, die Kälte löst zuerst etwas nach, wird jedoch in den letzten Tagen wieder kräftiger. 9. bis 11. Januar: Es zeigt sich neuerdings eine schwache Tendenz zu Schneefällen, während die Kälte sich erheblich vermindert. In Westen von Deutschland und Oesterreich ist Thaumetter wahrscheinlich. 12. bis 14. Januar: Es treten wieder ausgedehnte Schneefälle ein. Die Temperatur ist anfangs noch ziemlich tief, steigt aber zuletzt, 15. bis 20. Januar. Es wird sehr kalt und ziemlich trocken. Doch sind die Schneefälle namentlich am 17. noch sehr bedeutend. Infolge der vorausgehenden Tendenz zur Trockenheit kommt der kritische Termin vom 18. (II. Ordnung) zwar mit einer Verspätung von ungefähr drei Tagen, doch aber sehr entschieden zur Geltung. 21. bis 24. Januar: Die Schneefälle sind sehr ausgedehnt, namentlich am 22. Doch die Kälte ist gebrochen und in beständiger Mäßigung begriffen. 25. bis 27. Januar: Es vollzieht sich plötzlich ein bedeutender Umschwung des Wetters. Die Schneefälle verschwinden gänzlich, fast ausschließlich in Mitteleuropa tritt Thaumetter ein. Die Temperatur steigt bedeutend. Doch bleibt es noch ziemlich trocken. 28. bis 31. Januar. Nachdem es vorübergehend wieder etwas kälter wird, stellt sich in den letzten Tagen neuerdings Thaumetter ein. Auch nehmen die Niederschläge in Form von Regen zu.

Danke's Zeitungskatalog. Mit dem Motto: 'Das Zuerst ist der Bahndreher des Reuen, der Vorkämpfer des Alten, der gefällige Bote des Erfolges' gibt die Central-Annoncen-Expeditio von W. P. Danke u. Co., um die Wende des Jahres ihren in 28. Auflage erscheinenden Zeitungskatalog für das Jahr 1897 aus und bietet damit ihren Inserenten und Geschäftsfreunden eine nach Form und Inhalt gleich willkommene Neujahrsgabe. Der Katalog präsentiert sich in dem Gewand einer elegant ausgestatteten Schreibmappe mit einer Anzahl besser illustrierten, die auch dem fleißigsten Correspondenten für ein ganzes Jahr ausreichen dürften. So gefällig das Aeußere, so reich ist der Inhalt des Katalogs. Neben einer genauen Einteilung der allgemeinen Bestimmungen, einem zusammenfassenden Verzeichnisse der in der Zeitung enthaltenen Anzeigen, für welche der Firma W. P. Danke u. Co. die Herstellung des offiziellen Katalogs und Häufers übertragen worden ist, gibt der Katalog vor allem einen sorgfältigen und gewissenhaften Ueberblick über alle Inseritionsbedingungen des In- und Auslandes mit genauen Angaben über die Inseritionsbedingungen für Annoncen- und Reklametexte jedes einzelnen Blattes, sowie über seine politische Tendenz. Ein jedes Inserat erleidet die Benützung des Katalogs, der auch dieses Mal wieder allen denen, die einen zuverlässigen Rathgeber in Inseritionsangelegenheiten wünschen, sich einen dauernden Platz auf dem Schreibtisch sichern wird.

Jur Frage der Aufstellung der Militärämter in Gemeindefürsorge. Bekanntlich soll in der nächsten Zeit ein badischer Stadtag stattfinden, auf welchem den Hauptpunkt der Tagesordnung die Abweisung einer Eingabe an die Regierung in der Frage der Verpflichtung zur Aufstellung der Militärämter im Gemeindefürsorge bildet. Der Stadtrath in Pforzheim hat jedoch geäußert, die Stellungnahme des in dieser Angelegenheit gewiss kompetenten badischen Stadtags nicht abwarten zu können, sondern das Bedürfnis gefühlt, besonders von sich reden zu machen, um sein Recht nicht unter den Scheffel zu stellen. Die Pforzheimer Stadtrath haben nämlich nichts Geheimeres zu thun gewohnt, als eine eigene Petition an der Militärämterfrage auszuarbeiten und sie mit einem Begleit-schreiben an die badischen Gemeinden zur Unterschrift zu schicken. Dem Pforzheimer Stadtrath wird nunmehr in der 'Bad. Landztg.' in einer anscheinend vom Reichsminister Rathhaus kommenden Jahresschrift folgende in jeder Beziehung berechtigte Erwähnung zu Theil kommen: Daß der Stadtrath Pforzheim durch sein besonderes Vorgehen, zu dem er durch die Demokratie des Bürgerausschusses sich hat bewegen lassen, eine Eingabe selbst sehr ersucht hat, scheint ihm nicht bewußt zu sein. Bekanntlich sollen die vom Bundesrath projectirten Bestimmungen über die Aufstellung von Militärämtern auf dem nächsten Stadtag beraten werden. Der Entwurf der Petition, welche dem Stadtag vorliegt, wurde von einer engeren Kommission angefertigt, der auch der Oberbürgermeister von Pforzheim angehört. Derselbe stimmte dem Entwurfe zu, wie überhaupt die Meinungsvorschläge sich nicht geltend machten, oder doch sofort durch einmüthige Beschlüsse ausgeglichen wurden. War nun der Stadtrath Pforzheim mit der Petition nicht einverstanden, so stand es ihm natürlich frei, Änderungen derselben auf dem Stadtag zu beantragen, oder einen Gegenentwurf einzubringen. Das er aber mit völliger Umgehung des Stadtags sich direkt an die Gemeinden wendet, ist ein Vergehen, welches, solange der Stadtag besteht, noch niemals vorkam, und zeigt von einer geringen Rücksichtnahme auf die übrigen beim Stadtag beteiligten Gemeinden. Was die Pforzheimer Petition selbst betrifft, so enthält sie so viele und so starke Uebertreibungen, daß ihr, wie wir hoffen, andere Gemeindevorstellungen nicht beizutreten werden. Wenn von den Vorschlägen des Bundesraths gesagt ist, daß sie die Gemeindeautonomie geradezu aufheben, daß es infolge derselben vorgedruckte Kandidaten für mittlere Gemeindevorstände überhaupt nicht mehr geben werde, daß sie ein gutes Verhältniß zwischen Staats- und Gemeindebehörde unmöglich mache und dergl., so sind dies Behauptungen, mit denen man vielleicht in einer Volksversammlung bei Unkenntnis einiger Einträge machen, sicherlich aber bei unserer Regierung und den übrigen Bundesregierungen durchaus nicht erreichen wird. Nachdem durch Reichsgesetz — daselbe fand noch zudem die einmüthige Zustimmung des Reichstags — die vorgangsweise Aufstellung von Militärämtern vorgeschrieben ist, kann es sich überhaupt für die Gemeinden nicht mehr darum handeln, sich dieser Verpflichtung zu entziehen, sondern nur darum, sie so zu gestalten, daß die Interessen der Gemeinden möglichst wenig verletzt werden. Der Abstrichismus der Pforzheimer Petition läßt sich wohl nur aus dem übermächtigen Einfluß erklären, den der bekannte Stadtverordnete Kayser dort neuerdings wieder zu erlangen gewohnt hat, und ist in hohem Maße geeignet, den Interessen der Gemeinden zu schaden.

Die zu beständigen scheint sich die von mehreren badischen Blättern geäußerte Ansicht, daß die badische Eisenbahnerverwaltung die Absicht habe, mit Beginn des nächsten Sommerjahres in sämtliche in Baden verkehrenden Schnellzüge Wagen mit 8. Klasse einzuführen. Mit Recht wird von dem 'Badner Tagbl.' darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche Aenderung wohl schwerlich in einem einzelnen Bundesstaate, sondern in Uebereinstimmung mit den anderen Eisenbahnerverwaltungen zur Einführung gelangen werde, es scheint aber, so sagt bedauerlicherweise das in Karlsruhe Dingen mancherlei gutunterrichtete Blatt hinzu, daß sowohl aus technischen wie aus finanziell-politischen Gründen eine größere Selbstthätigkeit der dritten

Wagenklasse an dem Schnellzugsverkehr, als sie schon jetzt stattfindet, in nächster Zeit nicht zu erwarten sei.

Stadtbrief-Verkehr. Wie aus einer Dankagung im Inseratentheil unserer heutigen Nummer ersichtlich, war die Inanspruchnahme des Stadtbrief-Verkehrs 2 4. 11 über Neujahr eine sehr enorme, und hat dieses Institut auch heuer wieder bewiesen, daß es in Bezug auf rasche und zuverlässige Besorgung auf der Höhe der Zeit steht.

Militärverein. In der letzten Vereinsversammlung brachte der Vorsitzende, Herr Prof. Mathy, den Mitgliedern die Glückwünsche zum neuen Jahre dar und warf sodann einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr; er erinnerte des Weiteren an den am 22. März d. J. bevorstehenden 100. Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. Zum Vereinsleben übergehend, demerit Redner, daß sich dasselbe während des vergangenen Jahres reger entwickelt habe; der Verein sei jetzt der stärkste des badischen Landes, indem er fast 1400 Mitglieder zähle; Herr Prof. Mathy schloß seine Ansprache mit einem Durrah auf den obersten Kriegsherrn, den deutschen Kaiser, und auf den Protector des bad. Militärvereins, den deutschen Großherzog Friedrich. — Dem dahingehenden Verwünschlameraden Friedrich Dörfel widmete der Vorsitzende gleichfalls einen Nachruf. Nach Verlesung der eingelaufenen Glückwünsche seitens verschiedener Ehrenmitglieder des Vereins und nachdem Herr Prof. Mathy ein Hoch auf dieselben ausgesprochen, ergiff Herr Reichelt Hartmann, welcher in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des hiesigen Kriegedenkmals vom Verein die Ehrenmitgliedschaft angetragen worden war, das Wort und sprach seinen herzlichsten Dank für diese ihm widerfahrte Ehre aus. Er schloß seine von Patriotismus durchglühete Rede mit einem Hoch auf das fernere Gedeihen, Blühen und Gedeihen des Militärvereins. — Herr Prof. Mathy ergabte sich seinen kriegsgeschichtlichen Erinnerungen einige Heldenstücke des mit dem eisernen Kreuze decorirten verstorbenen Unteroffiziers Karl Farkmann, eines Bruders unseres Ehrenmitgliedes. Der erste Redner erzahlte alsdann den Heldenstückbericht über das Wehrnachschiff in Saalbau, welcher ein sehr günstiges Resultat aufwies. Hierauf hielt Herr G. Schulz den angelegentlichsten Vortrag über artillerische Waffen und gab in demselben ein anschauliches Bild der heutigen artillerischen Ausrüstung und ihrer Leistungen, namentlich im Belagerungsstadium. — Herr Prof. Mathy über den tonkünstlerischen Krieg erregte und welcher 9 Jahre in der Fremdenlegation gedient, entwarf auch diesmal wieder ein treffliches Bild von den Zuständen in der französischen Armee und gab eine kurze Schilderung einzelner Episoden aus ihrem unglückseligen Feldzuge. Besonnt lauschten die Anwesenden den lebensvollen Schilderungen des Erzählers und spendeten demselben am Schluß reichen und wohlverdienten Beifall. — Den unterhaltenen Theil des Abends bestritten die Herren Schulz, Dieh und Mantel und Ritternacht war längst vorüber, als die Versammlung ihr Ende fand.

Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl. Im Monat Dezember erhielten Unterstützung durch Gemährung von Mitteln 640 Personen, Abendessen, Obdach und Frühstück 595 Personen, zusammen 640 Personen, mithin 138 Personen mehr als im vorigen Monate, in welchem sich die Zahl auf 504 Personen belief. Das Unterstützungsalot befindet sich nach wie vor in 8 1/2 %.

Der hiesige Alterstumsverein hält heute Montag Abend im 'Scheffels' einen Vereinsabend ab, in dem ein Vortrag des Herrn Professors Caspar über 'Reisebilder aus Syrien' stattfinden.

Spezialitäten-Theater im Saalbau. Im vergangenen Samstag hat das Saalbau-Spezialitäten-Theater seine Thüren wieder geöffnet. Die mehrwöchentliche Pause des Theaters ist von einem großen Theile der hiesigen Einwohnerschaft recht unangenehm empfunden worden, denn man hat sich bereits an diese allabendlichen Vorstellungen gewöhnt, und es fehlt etwas, wenn sie ausfallen. Was kann, ohne ernstlichen Widerspruch bestritten zu müssen, behaupten, daß das Spezialitäten-Theater im Saalbau für einen sehr großen Theil der hiesigen Bürgerschaft ein Bedürfnis geworden ist. Die Eröffnungsvorstellung am Samstag war sehr gut besucht. Das Ensemble kann auch diesmal als ein vorzügliches bezeichnet werden. Da ist zunächst die hübsche Concertsängerin Eile Florence mit ihrer lieblichen wenn auch leider nicht sehr kräftigen Stimme und ihrer prägnanten Vortragart. Wie Emma zeigt sich als vollendete Künstlerin an der Stimmgabel und Pianoforte, auf der sie mit nie versagender Sicherheit die gewagtesten Evolutionen ausführt. Ganz ausgezeichnet ist der Gesangsbariton Adolf Böhl, der allein schon im Stande, ein volles Haus herbeizuführen. Er besitzt ein echtes unwiderstehliches Komiktalent, das unterstützt wird von einer kräftigen angenehmen Baritonstimme. Viel hübsche festliche Neuheiten auf dem Gebiete der Humoreske bringt Herr Carl die Hoag, eine statliche Erscheinung mit glänzendem Können. Ihre kleinen vierjährigen Künstler produzieren sich u. A. als flotte Tänzer, sowie als Springer und Turner. Das Publikum dieser Humoreske bereitet viel Amusement und auch der Humor liebt dabei zu seinem Rechte. Die zwei Gebieter Carinacelli präsentirten sich am Samstag als musikalische Scherenscheitler, die auf ihren verschiedenen Instrumenten durch das schnurrende Rad des Schiffsheims die schönsten Melodien hervorzuzaubern wissen. Eine leistungsfähige Drahtseilkünstlerin ist Mlle. Jeannette, dagegen hat dieselbe am Samstag noch nicht das Recht erworben, sich als Instrumentalistin auf dem Drahtseil zu zeigen, denn sie spielte nur ein Instrument auf dem Drahtseil, die andere dagegen auf dem Boden. Etwas ganz Neues bildet 'Der lebende Kopf', eine Programmnummer, die ebenfalls interessant als voll Humor ist und schon allein den Besuch des heutigen Ensembles rechtfertigt. Brauende Beifallrufe sind dieser Nummer stets sicher.

Ein räuberischer Heberfall. Aus Neuhofen schreibt uns unser heutiger Correspondent, daß der unter vorstehenden Nr. 4 hängende in der Samstagsnummer beschriebene Räuberfall von dem Dienstmann von A bis B untersucht ist. Was hatte in der Sylvesternacht Karl geübt, ist unter Anderem hier mehrere Stunden eingeleitet und hat dann auf dem Drimweg in seinem Dusef den Weg verfehlt und zu seiner Entschuldigung die ganze Geschichte erfunden.

Von einer Messerkraute in Redaran berichteten wir in unserer letzten Nummer. Es ist hier ein Irrthum vor. Es sollte nicht Redaran heißen, sondern Mutterstadt, woselbst der Dienstknecht W. A. von Mannheim von den Brüdern Adam und Emil J. H. an ein Streite lebensgefährlich verletzt wurde. Unser Nachbarort Redaran hatte dagegen statt der Stecherei eine 'Schlegerei' in der Neujahrsnacht, in dem der Ländler Philipp W. I. K. ohne jede Verursachung auf der Straße 4 scharfe Revolverkugeln auf den Gewehr Fritz P. L. K. abfeuerten und diesen dadurch schwer verletzte. Der Thäter ist verhaftet.

Mithrasfährliche Wetter.

Ueber der größeren nördlichen Hälfte Frankreichs, im südwestlichen England, Belgien, Holland, Süddeutschland, Böhmen und Norddeutschland lastet der Eibe liegt nunmehr ein Hörsdruck von über 775 mm. Von Nordosten her hat ein neuer Ostwind seine Vorposten nach Wolhynien und Ostpreußen vorgeschoben. Von dort her kommende Luftwirbel werden aber erschütterungsgemäß rasch wieder zurückgebrängt. Demgemäß ist für Dienstag und Mittwoch zwar vielwiel neblig, aber fast ausnahmslos trocken und auch über Mittag zeitweilig aufsteigendes Wetter zu erwarten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer hmb	Lufttemperat. Cel.	Luftfeuchtigk. Procent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Nebel-schlagmenge Liter per qm	Bemerkungen
3. Januar	Morg. 7 ^u	764.4	-4.6	81	SW		
"	Mittg. 2 ^u	768.2	-2.0	81	SW		
"	Abds. 9 ^u	768.0	-4.6	81	SW		Nebel und Dst
4.	Morg. 7 ^u	762.2	-5.0	81	SW		
Höchste Temperatur den 3. Januar		- 2.5 *					
Tiefste " " vom 3. 4. Januar		- 5.5 *					

Aus dem Großherzogthum. **Badenburg.** 3. Jan. Herr Georg Bauer, Schuhmachermeister und dessen Ehefrau Marie geborene Ziel dahier feierten am 28. Dezember 1896 das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Dem Jubilaren wurden von Seiten der Badener Stadtkapelle 1000 ein Morgenstücken gebracht. **Speyer.** 2. Jan. In der Neujahrsnacht wurde dahier ein 19jähriger Bursche unvorsichtiger Weise durch einen Schuß in den Unterleib und ein Anderer durch einen Schuß in das Gesicht verletzt. Glücklicherweise sind beide Verwundungen unerheblich. **Heidelberg.** 3. Jan. Am 31. v. Mts. farb dahier Oberamtmann v. Hoffmannsdorf. Er hatte sich vor Kurzem von Pforzheim wohin er vor einiger Zeit von Bendorf verlegt worden war, zur Wiederherstellung seiner fast angegriffenen Gesundheit hierher begeben. Leider erlag er jedoch seinen Leiden. Mit ihm ist nunmehr der letzte Sohn des hochbetagten, aber verheirateten Herrn Dr. R. Hoffmannsdorf dahingefahren. — Gestern wurde dahier Gutbesitzer Otto Jungmann von Marthof bei Würzburg verheiratet. Es ist dies derselbe Otto Jungmann, der kürzlich einen Proceß mit der Stadt wegen Vermögensherausgabe geführt hatte. Die Angelegenheit erregte i. Jt. hier einiges Aufsehen. Herr Oberbürgermeister Dr. Widens gab über dieselbe in der Bürgerauschuss-Sitzung vom 30. Oktober v. J. eine eingehende Darlegung. Der nunmehr Verheiratete erreichte nur ein Alter von 82 Jahren. Er farb i. d. 'Bad. Ztg.' ganz plötzlich in Folge eines Schlaganfalls. **Karlsruhe.** 3. Jan. Zur gestrigen Stadtraths-Sitzung wurde die Marmorbüste des langjährigen Abgeordneten der Stadt, Prääsidenten Dr. Kiefer, zum erstenmale im Sitzungssaal aufgestellt. Hieran anknüpfend widmete der Vorsitzende dem Verewigten warme Worte dankbarer Erinnerung. Was derselbe als Parteilührer erstrebt und gewirkt habe, sei Gegenstand eines noch nicht geschichteten Meinungsstreites und es könne dafür die einmüthige Billigung der Anwesenden nicht beansprucht werden; was er aber als Mensch gewesen sei, sein edler Charakter, seine hohe Begabung, sein reiches Wissen und seine feurige Vaterlandsliebe, das sichere ihm die dauernde Anerkennung Aller, auch seiner Gegner. Der Vorsitzende forderte die Mitglieder des Kollegiums auf, sich zum ehrenden Gedächtniß des Verewigten von den Seiten zu erheben, was geschah. **Karlsruhe** 2. Jan. Der Umbau des Posttheaters dürfte in diesem Jahre noch nicht vollendet werden. Die erforderliche werden den Vorarbeiten sollen sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. **Springen (A. Pforzheim).** 3. Jan. In Seale, Wash. W. der pensionirte Brigadegeneral August Valentin Kaug im Alter von 86 Jahren 8 Monaten aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene gehörte zu den wenigen Deutsch-Amerikanern, welche sich zu einem höheren Kommando in der regulären amerikanischen Armee emporgeschwungen haben. Am 6. Januar 1828 zu Springen in Baden geboren, kam Kaug im Jahre 1832 mit seinen Eltern, die sich in Brown County, O., niederließen, nach America. Nachdem er den mexikanischen Krieg als Freiwilliger mitgemacht hatte, wurde er in die Militär-Akademie zu West Point aufgenommen, wo er im Jahre 1852 graduirte. In zahlreichen Kämpfen mit den Indianern focht er tapfer, auch diente er mit Auszeichnung während des Bürgerkrieges, in welchem er zuletzt eine Division farbiger Truppen befehligte. Nach dem Kriege befehligte er verschiedene höhere Kommando- Stellen und zuletzt war er Brigadegeneral in Seattle, bis er mit Erreichung der gefestigten Altersgrenze pensionirt wurde. Auch als Militärschriftsteller hat General Kaug sich einen Namen gemacht. **Alte Mittheilungen.** In Rheinheim schloß sich ein junger Bürger, der seiner Frau das Neujahr anschließen wollte, die linke Hand ab. — In Wiesenthal farb Pfarrer Karl Biecher im 66. Lebensjahre. — In Konstantz wurde der 31 Jahre alte Postleute Stet wegen Unterschlagung verhaftet.

Präludij-Deutsche Nachrichten.

Ludwigshafen. 3. Jan. Der Lehrling Otto K. v. d. e. des Kaufmanns Johann Sieder an der Kurze Straße begab sich gestern Abend in den Keller, um Wein abzufassen. Unter heftigen Knall explodirte der Weinballon und ging in Flammen auf. Der Besondere erlitt durch diesen Unfall den Tod.

Neustadt (Harz). 3. Jan. Hier erschloß sich aus bis jetzt noch unbekanntem Gründen der 42jährige Weinbändler Philipp G. rter.

Kaiserlautern. 3. Jan. Das hiesige städtische Orchester wird auch das Jahr 1896, ähnlich wie das Vorjahr, mit einem erheblichen Ueberschuß für die Stadtkasse abschließen.

Worms. 2. Jan. Der Gefahr der Erstichung durch Kohlengas waren heute Morgen hier 4 Menschenleben ausgesetzt. Als die Frau des Gastwirthes B. das Schlafzimmer ihrer Kinder betrat, um die letzteren zu wecken, fand sie sämmtliche bewußtlos vor dem Bett auf dem Boden liegend vor. Durch sofortige ärztliche Hilfe gelang es bald, 3 davon wieder zum Bewußtsein zu bringen, während das vierte, eine Tochter von ca. 18 Jahren, bis Samstag Abend noch nicht außer Lebensgefahr war. In dem betreffenden Schlafzimmer befand sich ein Amerikaner mit Ausposten gefärbter Ober, der jedenfalls, da diese Art Kohlen mehr Staub als Anthracit hervorbringt, ungenügend Zug hatte, wodurch die Gase ausströmten und so das Unglück veranlaßt wurde.

Mann. 3. Jan. Ein auf der Reuthorststraße wohnendes Mädchen hatte mit dem Sohne eines hiesigen Metzgermeisters ein Verlobungsverhältniß, das die Eltern des jungen Mannes nicht gerne sahen. Der junge Mann brach deshalb das Verhältniß ab. Am Sylvesterabend erfuhr das Mädchen den Verlobung in dringender Weise, mit ihm in die elterliche Wohnung zu gehen, weil es ihn dringend sprechen müsse. Nach langem Zögern leistete der junge Mann dem Waise Folge. Kaum hatten die jungen Leute ein Zimmer betreten, als das Mädchen die Thüre abschloß, einen Revolver zog und auf den jungen Mann zielte. Dieser sprang rasch hinzu und entwand dem Mädchen den Revolver; der Schuß aber entlief ihm in die Wand. Der ungetreue Liebhaber machte alsbald von dem Vorkommniß der Polizei Anzeige, die nunmehr gegen das Mädchen wegen Mordversuchs Untersuchung eröffnete. Nach Entbindung der Waise drohte das Mädchen, daß es ihn doch noch mit einem zweiten in seinem Besitze befindlichen Revolver erschießen werde.

Winn. 2. Jan. Der Kaiser sandte an die Wittve des Generals v. Woyna folgendes Telegramm: 'Wollen Sie meiner aufrichtigen Theilnahme bei dem Hinsange Ihres Gemahl's sich versichern lassen. Mit ihm ist einer der treuesten und bravsten Diener und Kämpfer meines hochseligen Großvaters aus unserer Mitte geschieden. Nur Wenigen war es, wie dem Gutschlafenen, vergönnt, von Jugend auf an so vielen kriegerischen Aktionen thätig und erfolgreich Theil nehmen zu können. 144. Wilhelm I. K.'

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim. **Der Trompeter von Säckingen.**

mußte gestern als leitender Felle bei der gegenwärtigen Vorstellung des Opernrepertoires eintreten, und der gute Besuch der Vorstellung bewies, daß er mit seiner sentimentalen Volkstümlichkeit und seinem platten Aufpuß seine Anziehungskraft noch immer nicht eingebüßt hat, trotzdem er sich auf unserer Bühne nicht gerade so macht, als er es in der Wirklichkeit thut. Die Rolle der Maria und zwar mit glücklichem Erfolg, obwohl sie allerdings die bisherige Inhaberin dieser Rolle, Frau Sörger, nicht erreicht. Was ihrer Stimme an sorgfältiger Schulung und ihrem Vortrag an tiefem Mitempfinden fehlt, wußte sie gestern eingemachen durch die äußere Darstellung und häßliches Spiel zu ersetzen. Herr Tromper fand als Werner mit seinen schön gesungenen Trompeterliedern wohlverdienten großen Beifall.

Frau Iduna Walter Choinann wird in dem morgen Abend stattfindenden Concert folgende Lieder zum Vortrag bringen: Sch. u. b. Die junge Nonne. — Mit dem grünen Laubentande. — Der Tod und das Mädchen. — Brahms: Die Waiskinder. — Von ewiger Liebe. — Schumann: Schöne Freunde. — Wenn ich früh in den Garten geh'. — alsdann 4 Lieder von Rob. Sch. u. 2 Lieder von G. Walter, von Hugo Wolf: Er ist's und Willkommen mein Wald von Rob. Franz. Die mittlere Nummer des Programms bildet eine Violinsonate von Robert Sch. u. von Komponisten am Klavier begleitet von Herrn Concertmeister Sch. u. r gespielt.

Theater-Notiz. Mittwoch, den 6. Januar, wird Präsesin Margarethe Krases von Königl. Theater in Wiesbaden ein Gastspiel auf Engagement an hiesiger Hofbühne eröffnen. Donner-

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Die von dem hiesigen... (Text about a school or institution)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 2. Jan. Die deutsch-russische Kommission zur Beratung...

Stettin, 2. Jan. Sammtlich vom Vorkocheramt gewählten...

Hamburg, 2. Jan. Die Hafenarbeiter lehnten es ab, einen...

Wien, 2. Jan. In Warschau ist am 24. Degr. die Gräfin...

Paris, 2. Jan. In Louloupe wurden Constan und Hebrard...

Petersburg, 2. Jan. Bezüglich der Nachfolgerchaft des...

London, 2. Jan. Nach einer weiteren Depesche des Reuters...

Barcelona, 2. Jan. Hauptmann Morales, ein Mitglied des...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger.“)

Berlin, 3. Jan. Der zur Zeit hier weilende kommandierende...

queisung zu, hofft jedoch, morgen seine Rückreise nach...

München, 3. Jan. Der Professor der Fortwärtung...

Leuchtingen (Mittelfranken), 3. Jan. In der vergangenen...

Wien, 3. Jan. Dem „Freundenblatt“ zufolge hat der Fürst...

Paris, 4. Jan. Das endgültige Ergebnis der Senatswahlen...

Paris, 3. Jan. Der „Soir“ verzeichnet das von anderer...

Havannah, 4. Jan. Der Gesamtantrag des Tabaks...

Neapel, 3. Jan. Kardinal San Felice ist heute früh...

Madrid, 4. Jan. Einer Depesche aus Manila zufolge...

Melbourne, 4. Jan. Der Ausstand der Schiffsmaschinen...

Sifabon, 2. Jan. In der Thronrede zur Eröffnung der...

Stockholm, 3. Jan. Das Testament Alfred Nobels bestimmt...

Konstantinopel, 3. Jan. Fünf Bataillone des 1. und 3....

Konstantinopel, 3. Jan. Die Synode des östlichen Patriarchats...

Sofia, 3. Jan. Die „Sobranje“ genehmigte fast einstimmig...

Petersburg, 3. Jan. In dem kaiserlichen Handschreiben...

Petersburg, 2. Jan. Gestern Morgens 10 Uhr ereignete...

Petersburg, 3. Jan. Bezüglich der Nachfolgerchaft des...

New-York, 3. Jan. Der New-York Herald meldet aus...

New-York, 2. Jan. Die Spardank von Omaha (Nebraska),...

Washington, 2. Jan. Der Kreuzer „Delphin“ und das...

Buenos-Ayres, 2. Jan. Die Kammer genehmigte in zweiter...

Bombay, 2. Jan. Eine von einer zahllosen Menschenmenge...

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 4. Jan. Stroh per Str. 1.50...

Schiffahrts-Nachrichten. Mannheimer Hafen-Verkehr vom 29. Dezember...

Table with columns for ship names, destinations, and dates. Includes sections for 'Hafenverkehr' and 'Schiffahrts-Nachrichten'.

Philadelphische 1. Januar. (Drahtbericht der Red. des New...

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Dezember/Januar.

Table with columns for dates (30, 31, 1, 2, 3, 4) and water levels. Includes a section for 'Gold-Course'.

Die separ. Herren- und Damenriser-Salons von Adolf...

Stiefhaber von praktischer Schuhwerk, finden die reichste...

Georg Hartmann, größtes Schuhwaarenhaus, H. 4. 67.

Mit Recht wird J. Wolff u. Sohn's Dbona-Jahreswasser...

Hunderttausende werden weggeworfen durch unweckmäßige...

Die separ. Herren- und Damenriser-Salons von Adolf...

Ammenstühle, Kinderstühle, Wäschetrockner.

Christian Ihle, Mannheim

Grosse Auswahl allerlei Festgeschenke.

D 3, 11¹/₂

neu eingerichteten

sämtlichen Spielwaaren.

D 3, 11¹/₂

Blumentische in Eisen u. Holz, Sessel, eis. Napfenwiegen.

Grossartige Ausstellung.

Kinderwagen, Kinderbettstellen.

Conditorei und Café von Gg. Lebkuchen

C 1, 16.

Telephon Nr. 1078.

C 1, 16.



Hofphotograph J. B. Ciolina, Mannheim, Planken D 3, 8.

Portraits, Kinder- und Gruppen-Aufnahmen, Platinotypen, Aquarelle, Vergrösserungen nach jedem Bilde etc.

Delmenhorster Linoleum

Anker-Mark

am meisten vervollkommenes und anerkannt bestes Fabrikat.

Geschmackvolle Muster in grösster Auswahl. Neuheit: Wand-Linoleum für Küchen, Badezimmer, Vorplätze und Klosets. Bei Übernahme ganzer Rollen und bei Neubauten engros-Preis.

Allein-Verkauf nur bei

H. Engelhard, Tapetenfabrik

Verkaufsstufe: E 1, 1 und F 1, 10.

Linoleum-Neu zu bedeutend ermässigten Preisen.

Institut Gabriel, M 7, 23.

Anstalt

für schwedische Heilgymnastik Orthopädie, Massage und Turnen.

Vom 5. Oktober ab ist das Institut wieder während des ganzen Tages geöffnet.

Turnkurse für Herren, Knaben und Mädchen.

Anmeldungen jetzt schon erbeten!

W. Gabriel

Inhaber und Leiter der medico-mechan. Institute in Mannheim und Bad Nauheim.

Victoria Fahrradwerke, Nürnberg



Grosse Fabrikanten-Lager in Mannheim M. 2, 4. bei Carl Schilles.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Gymnasial- u. Realklassen: Sexta-Prima. 1903. Vorb. f. alle Klassen höherer Schulen. Course f. Elaj.-Fw. Beschränkte Schülerzahl. Einzelbehandlung. Sorgfältig überwachte Arbeitsstunden. Kleines Familien-Pensionsat. Neues Schulhaus, Turnhalle, gr. Spielplatz in schönster u. ruhiger Lage. Aufnahme von Sexta am 7. Januar. Dr. phil. Volz.

Wilh. Richter

Papierhandlung.

Haupt-Niederlage der Geschäftsbücherfabrik J. C. König & Ebhardt in Hannover.

Empfehle mein grosses Lager in Geschäftsbüchern jeder Art. Extraanfertigungen in kürzester Zeit.

Ferner empfehle mein Lager in sämtlichen Artikeln von

Aug. Zeiss & Cie. in Berlin, sowie F. Soennecken's Verlag in Bonn zu Original-Fabrikpreisen.

Blumen und Pflanzen

Bis 10. Januar gewähre auf sämtliche

einen Rabatt von 20%.

Carl Held, C 3, 9.

Greul Hof-Photograph.

vormals H. Grass

Königl. Bayerischer, Herz. Sächsischer

Hof-Photograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern.

Louis Marsteller

Kunststrasse 2, 10. Telephon 1010.

Geschäftsbücher Bureau-Utensilien

Sämtliche Artikel von Aug. Zeiss & Cie. (Shannon) Berlin, F. Soennecken, Bonn zu Fabrikpreisen. Edisons Mimeograph.

1. Pariser Neuwascherei B2, 4 Martin Finzer B2, 4.

Specialität in feiner Herrenwäsche.



Roman-Bibliothek

des General-Anzeigers.

Für die zuletzt erschienenen Romane Die schöne Excellenz u. Mit dem Brandmale lassen wir eine überaus geschmackvolle Einbanddecke in gepresster Leinwand mit eingepresstem Titel auf Rücken und Deckel des Buches herstellen.

Der Preis dieser Einbanddecke beträgt, einschließlich Porto, 30 Pfennig. Gegen Einsendung dieses Betrages von 30 Pfennig in Briefmarken expedieren wir diese Einbanddecke franco an unsere auswärtigen Abonnenten und zwar nach der Reihenfolge der eingehenden Bestellungen. Am Verlage (E 6, 2 hier) abgeholt, kostet diese Einbanddecke 20 Pfennig.

Diesem Abonnenten, welche obigen Roman bei uns einbinden lassen wollen, haben für das Einbinden nebst Decke den Preis von 40 Pfennig zu entrichten. — Dabei ist vorausgesetzt, daß die sämtlichen Lieferungen complet nach der Seitenzahl geordnet, im Verlage franco abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, werden vom Buchbinder zurückgewiesen.

Auswärtige Abonnenten wollen uns den Betrag von 40 Pfennig, nebst 25 Pfennig für das Rückporto in Briefmarken zukommen lassen.

Der billige Preis von 40 Pfennig kann nur dann beantragt werden, wenn die zu bindenden Exemplare vor dem

10. Januar

in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare müßten wir einen höheren Preis berechnen.

Wir ersuchen daher unsere verehrlichen Abonnenten dringend, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet, vor dem 10. Januar in unserer Expedition abgeben zu lassen und bitten wir, bei Eintreffung das Geld sofort zu entrichten.



Specialgeschäft in Oefen u. Kochherden F. H. ESCH,

B 1, 3, Breitestrasse. Fernsprecher No. 503.

Alleinverkauf der als vorzüglich bekannten Original Musgrave's Irischen Oefen, DRP. W. 81,533, für Dauerbrand mit Cokes u Anthrazit in ca. 80 verschiedenen Nummern u. eleganten Ausstattungen für Läden, Ateliers, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser Küchen u. s. w. Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und Petroleumöfen, Gasapparate. 19061 Roeder's Kochherde, Engl. Stalleinrichtungen.

Das Schuhfett Büffel

Ist seit Jahren das beliebteste und beste Schmiermittel für Schuhe; macht dieselben wasserdicht und haltbar. — Auch sehr zu empfehlen als Geschirr- und Huffett. — Kaufen Sie nur Schuhfett mit dem Büffel in Dosen à 10, 15 und 30 Pfg. Nur acht wenn mit obiger Schutzmarke Büffel versehen. Zu haben in allen besseren Detailgeschäften. 25231

Meine „Arbeitschule für junge Mädchen“ beginnt wieder am 4. Januar. Gröndl. Unterricht im Hand- und Maschinennähen, Sticken und Kleidermachen. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen, sowie jede nähere Auskunft erteilt von Frau Emilie Bitterich, H 7, 31, 2. Stod.

Chr. Buck

S 2, 2. Bau- u. Möbelschreinerei S, 2, 2. Einem verehrl. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich neben meiner Bau- und Möbelschreinerei ein

Bilder- u. Spiegeleinrahmungsgeschäft

mit Maschinenbetrieb eröffnet habe. Durch meine mechanische Neuerrichtung bin ich in der Lage, nur gediegene und sauberste Arbeit unter Garantie für vollende Gebrungen bei promptester und billiger Bedienung zu liefern u. halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen. Goddahnstrasse 7512

Chr. Buck

Bettfedern-Reinigung — F. Göhr mit patent. Dampfreinigungsmaschine. U. S. 19, pari. 23474

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Montag, den 4. Januar 1897.

42. Vorstellung im Abonnement A.

Der Geizige.

Vollspiel in 5 Aufzügen von Molière, in deutscher Uebersetzung von Ludwig Fulda. In Scene geht von Herrn Regisseur Dr. Koller. Harpagon Herr Koller. Elant sein Sohn Herr Barth. Elant's Tochter Herr Kaden. Anselm, ein reicher Wittwer Herr Neumann. Valer, dessen Sohn Herr Sturz. Marianne, dessen Nichte Herr Wittich. Krosine Herr Jacob. Ein Polizeikommissär Herr Gierst. Simon, Koller's Diener Herr Tisch. Jacques, Koller's Koch Herr Barth. Erster Bedienter Herr Gierst. Zweiter Bedienter Herr Stalner. Eine Hausmagd Herr Wagner. Ort der Handlung: Paris, in Harpagon's Hause.

Spitzbubenstreiche.

(Le Fourberies de Scapin).

Comödie in 3 Akten von Molière. Uebersetzt und bearbeitet von Georg Dörfner. Regie: Herr Dr. Koller. Kragant Herr Jacob. Beront Herr Tisch. Octav, Kragant's Sohn, Spacinchens Liebhaber Herr Sturz. Leander, Beront's Sohn, Herbinnetts Liebhaber Herr Weier. Escorfer, Octav's Diener Herr Tisch. Scapin, Diener des Leander Herr Robert. Carl, Scapin's Freund Herr Weier. Spacinch Herr Becker. Herbinette Herr Tischlinger. Herine, Spacinchens Nichte Frau Dr. Kant. Zwei Träger. — Das Stück spielt in Neapel.

Raffenerstr. 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Wittwoch, 6. Januar. 43. Vorstellung im Abonnement B.

Das Nachtlager in Granada.

Komische Oper in 2 Akten nach Rind's gleichnamigen Schauspiel bearbeitet von Braun. Musik von G. Knecht. Anfang 7 Uhr.